

Die Frühen Chatten

Zu den ältesten germanischen Funden aus Hessen nördlich des Mains

Otto-Herman Frey

Zum dem im folgenden behandelten Thema wurden in den letzten Jahren mehrere Untersuchungen vorgelegt oder für den Druck vorbereitet. Hervorgehoben werden sollen nur die Dissertation von R. HEINER (1994) über die einschlägigen Funde aus der Siedlung Geismar bei Fritzlar und die Arbeit von M. SEIDEL (1994a) über die Spätlatènezeit und frühe Kaiserzeit in der Wetterau. Seit kurzem beschäftigt sich die Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen schwerpunktmäßig mit diesem Fragenkreis (FREY 1995), wodurch weitere Untersuchungen eingeleitet werden konnten. Enge Berührungen bestehen dabei mit dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Schwerpunktprojekt: *"Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen"*, das aber bei der Begrenztheit der zur Verfügung stehenden Mittel das weitere germanische Vorfeld des von den Römern besetzten Gebietes nicht in seine Untersuchungen miteinbeziehen kann. Wenn ich hier eine Skizze unseres Kenntnisstandes entwerfe, so fasse ich im wesentlichen nur erste Ergebnisse von anderen zusammen, deren Forschungsansätzen ich verpflichtet bin.

Bis zum Ende der Zeitstufe Latène D1 gehört das hier näher zu betrachtende hessische Gebiet der Oppida-Kultur an oder doch zumindest zu ihrem Ausstrahlungsbereich. Als typische Zeugnisse für die befestigten Großsiedlungen seien nur das Heidetränk-Oppidum bei Oberursel im Taunus (MAIER 1985) oder der Dünsberg unweit Gießen (JACOBI 1977; SCHLOTT 1984) hervorgehoben. Daß auch in Niederhessen neben kleineren Befestigungen Anlagen beträchtliche Ausmaße erreichten und wahrscheinlich eine gewisse Mittelpunktfunktion einnahmen, zeigt am besten die Altenburg bei Niedenstein (MILDENBERGER 1978; SÖDER 1995), deren nicht fertig gewordener Außenwall ein besiedeltes Areal von etwa 70 ha weitgehend umschließt. Allerdings können wir nicht von einem einheitlichen, keltisch gefärbten Kulturgebiet sprechen. Das verdeutlichen z.B. das Vorkommen von Nauheimer Fibeln (STRIEWE 1995), von Glasarmringen (SEIDEL 1994b) oder Graphittonkeramik (SEIDEL 1994a), das sich hauptsächlich auf die Wetterau und auf den Gießener Raum konzentriert. Ebenso finden sich die Schüsselgräber nur in diesem südlichen Teil des ganzen Gebiets (BEHA-

GEL 1943; LAUMANN 1984). Deutlich fremd innerhalb dieser Spätlatènekultur sind einige Komplexe mit "ostgermanischer" Keramik (Abb. 1) (MEYER 1994). Erkannt wurde ihr Vorkommen zuerst an dem typischen Grabfund von Muschenheim (SCHUMACHER 1920; PESCHEK 1941). An diesen können einige weitere Gräber und eine ganze Anzahl von Siedlungsgruben meist gemischten Inhalts, d.h. mit germanischer und traditioneller Latènekultur, ange-reicht werden (HACHMANN 1957; PESCHEL 1978). Wichtig für die Erfassung dieses Fremdelements sind besonders die neuen Ausgrabungen bei Mardorf im Amöneburger Becken. Hier wurden bislang ein Grubenhaus und weitere Objekte aufgedeckt, aus denen neben typischer Keramik auch eine Fibel Kostrzewski Var. K stammt (MEYER 1985).

Wie in Mitteldeutschland läßt sich dieser Horizont nicht scharf gegen die folgende Stufe "Großromstedt" mit geschweiften Fibeln der Varianten M und N nach Kostrzewski abgrenzen, aus der wir auch die typischen "elbgermanischen" Situlen mit Briefkuvert-Muster oder einfacher Rädchenzier kennen (HACHMANN 1960; PESCHEL 1978). Für Hessen sind noch immer die Zusammenstellungen von R. von USLAR (1938) und O. UENZE (1962) grundlegend. Allerdings sind die typischen Situlen oder bauchigen Töpfe mit facettiertem Rand sehr selten. Doch läßt sich der Zeitabschnitt auch mit anderen, entsprechenden Funden belegen, die sich am stärksten in Niederhessen konzentrieren (SEIDEL 1995).

Soweit wir das heute überblicken können, brechen mit der Stufe Lt D1 eine ganze Reihe von Siedlungen - offene und befestigte - ab (LAUMANN 1981; SEIDEL 1995), wobei aber nicht ausreichend klar ist, ob es sich um einen plötzlichen oder länger ausge-dehten Vorgang handelt. Daneben gibt es aber ebenfalls etliche offene Siedlungen, die wiederum Lt D2 Fundgut erbrachten, wobei ohne Ausgrabungen nur allgemein von einer "Platzkontinuität" gesprochen werden kann. Als eine befestigte Anlage scheint allein der Dünsberg bis gegen Christi Geburt weiter besetzt gewesen zu sein (JACOBI 1977; SCHLOTT 1984). Ferner ist hervorzuheben, daß die keltische Salzgewinnung in Bad Nauheim weiter existierte (SCHÖNBERGER 1952; SEIDEL 1994a). Trachtbestandteile aus dem Gräberfeld wie Schüsselfibeln, ge-

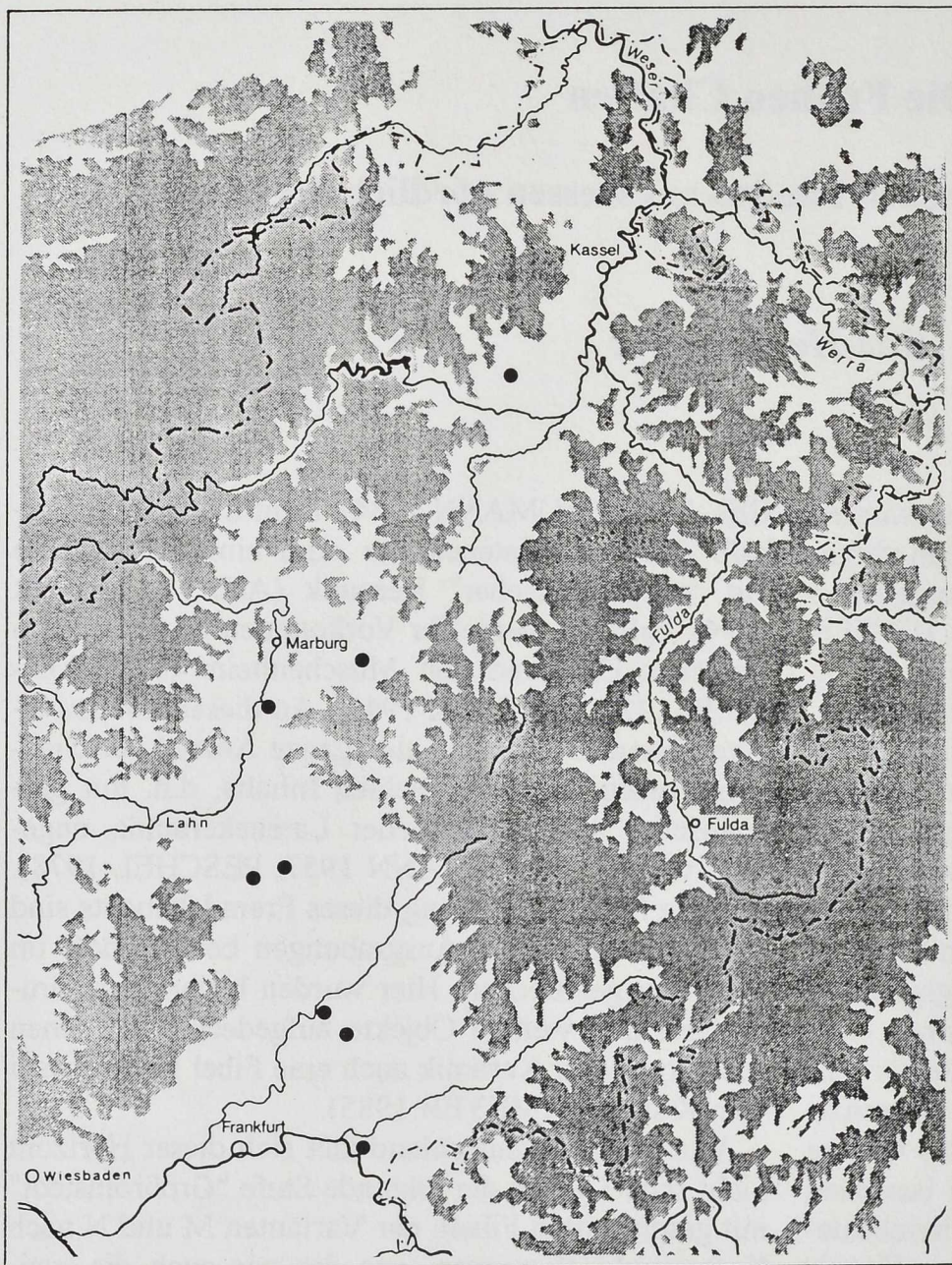


Abb. 1 Fundplätze mit Keramik ostgermanischen Typs im nordmainischen Hessen (nach M. MEYER).

schweifte Fibeln etc. lassen das klar erkennen (QUILLING 1903; KOSSACK 1962). Innerhalb der qualitativollen keltischen Keramik läßt sich aber noch kein entsprechendes jüngeres Formenspektrum aussondern. Ebenfalls scheinen die Verbindungen zum Siegerland mit seiner Eisenindustrie, die sich auch an den Schüsselgräbern abzeichnen, nicht abzureißen (LAUMANN 1984). Das Ende der ausgedehnten Eisengewinnung gehört wohl ebenfalls erst in die Zeit um Christi Geburt.

In den Jahrzehnten um die Zeitenwende kommt in der Keramik der sog. Rhein-Wesergermanische Formkreis auf. Deutlich läßt diesen Wandel das Gut aus den Gruben der Siedlung Geismar im Fritzlarer Becken hervortreten. Konnte hier R. HEINER (1994) in seinem Abschnitt IIa noch gewisse Reminiszenzen der elbgermanischen Gruppe erkennen, so weisen Gefäße der besser belegten Stufe IIb mit den einziehenden Formen und anderen typischen Ausprägungen bereits ganz auf die Rhein-Wesergermanische Phase hin.

Eine entsprechende Keramikentwicklung läßt sich ebenfalls in der Wetterau feststellen. Kürzlich wurden etwa von B. STEIDL (1991) aus Echzell Funde aus dieser Wendezeit publiziert, die durch römische Keramik in die augusteische Zeit verwiesen werden. Weitere Komplexe mit datierender römischer Keramik stammen aus Bad Nauheim, an denen sich der Übergang zum Formenspektrum Uslar I verfolgen läßt (SEIDEL 1994a; EISENHAUER & SEIDEL 1995).

Ich hatte bereits auf das Abbrechen der befestigten Dünsbergsiedlung hingewiesen, auf das Auslaufen der Salzindustrie von Bad Nauheim und auf das wohl gleichzeitige Ende der Siegerländer Eisenindustrie. Es gibt aber auch eine Reihe offener Siedlungen, bei denen sich wieder eine Platzkontinuität, und zwar von der Zeitstufe Lt D2 zur frühen Kaiserzeit abzeichnet (SEIDEL 1994a). Ob es sich um eine echte Siedlungskontinuität handelt, ist allerdings wiederum ungewiß.

Die Karte von Fundstellen der Phase Uslar I zeigt die Hessische Senke von der Wetterau bis Niederhessen als einen bevorzugten Siedlungsraum (Abb. 2). Doch wird dieses Bild wohl im wesentlichen durch den Forschungsstand bestimmt. Denn sicherlich griff die damalige Besiedlung weiter aus, auch Teile des Berglandes mögen aufgesucht worden sein. In der

Mehrzahl der Plätze dürfen wir mit Weilern oder kleineren Dörfern rechnen, und zwar auf den Lößböden in unmittelbarer Nähe der Aue (MEYER 1993). Nur ganz vereinzelt sind auch Fundstücke von Höhen bekannt. Doch läßt sich der Charakter solcher Plätze bisher nicht näher bestimmen.

Man kann versuchen, die hier in Umrissen skizzierte Siedlungsfolge mit der Aussage der schriftlichen Überlieferung zu konfrontieren, wodurch allerdings auch weitere Fragen aufgeworfen werden und die Unzulänglichkeit der bisher erzielten Ergebnisse deutlich wird. Als Bewohner unseres Gebiets müssen wir in der Kaiserzeit die germanischen Chatten ansprechen (BECKER 1992). Diese werden zum ersten Mal für das Jahr 11 v. Chr. in einer Auseinandersetzung mit den Sugambnern erwähnt. Möglicherweise saßen die Chatten damals nach der Trennung von den Batavern (wie TACITUS, Germania 29 überliefert) (vgl. u.a. WENSKUS 1977, 423-426) auf ehemaligem Ubierland, das ihnen die Römer "angewiesen" hatten (CASSIUS DIO 54, 36). Für diesen Ansatz spricht,

daß nach CASSIUS DIO (54, 33) die Sugambrier, erzürnt darüber, daß sich die Chatten nicht mit ihnen verbünden wollten, mit ihrem gesamten Heeresaufgebot gegen diese gezogen waren. Davon profitierte Drusus, der zur gleichen Zeit von Nordwesten aus dem Gebiet der Usipeter kommend weiter "heimlich" durch das Gebiet der Sugambrier um die Lippe bis zu den Cheruskern an der Weser und noch darüber hinaus gelangen konnte. Auf seiner Bahn wurde also nicht das Chattenland (wo die Scharen der Sugambrier kämpften) erreicht, vielmehr muß dieses südlich der Sugambrier angenommen werden. Für die Lokalisierung des Stammes ist ferner wichtig, daß Drusus, wie DIO ebenda berichtet, im Chattenland am Rhein ein befestigtes Lager errichten ließ.

Doch muß der Stamm, den STRABO (VII, 1,3) anfangs zu den minderen germanischen Stämmen zählte, bereits kurz danach das Gebiet wieder verlassen haben (DIO 54, 36). Denn 9 v.Chr. trifft Drusus (wohl von Mainz kommend) den Stamm unterhalb der Sueben, d.h. wohl schon im Bereich der hessischen Senke an (DIO 55, 1). Nach Abzug der Sueben (?) und Markomannen bilden die Chatten - wohl verstärkt durch Teile der Vorbevölkerung und andere germanische Stammesplitter - den einzigen Gegner der Römer im nordmainischen Hessen, gegen den diese fast ein Jahrhundert hindurch bedeutende Truppenaufgebote schicken mußten, bis es unter Domitian durch den Bau des Limes zu einer Einverleibung der Wetterau in das römische Reich kam. In diesen Kriegen erscheinen die Chatten als ein mächtiger germanischer Stamm, der trotz Niederlagen und Verwüstungen seines Gebietes den Römern immer wieder die Stirn bot (BECKER 1992).

Innerhalb der Stammesgesellschaft werden von Anfang an immer wieder potente Adlige erwähnt (BECKER 1992). Daß der Stamm in wirtschaftlicher und wohl auch sozialer Hinsicht gewisse Wandlungen durchmachte, ist bei der Aufgabe der Mobilität der anfänglichen Wanderzeit und bei dem Übergang zu den festen Wohnsitzen in Hessen anzunehmen.

In der Epoche davor, d.h. in der Spätlatènezeit, müssen wir in unserem Raum mit der Anwesenheit von Sueben rechnen. Ob allerdings die Scharen des Nasua und des Cimberius, die sich nach der Meldung von Treverern an CAESAR (B.G. I, 37) am Rhein gelagert hatten, um Ariovist zuzuziehen, in unserem hessischen Gebiet zu lokalisieren sind, muß dahinge-

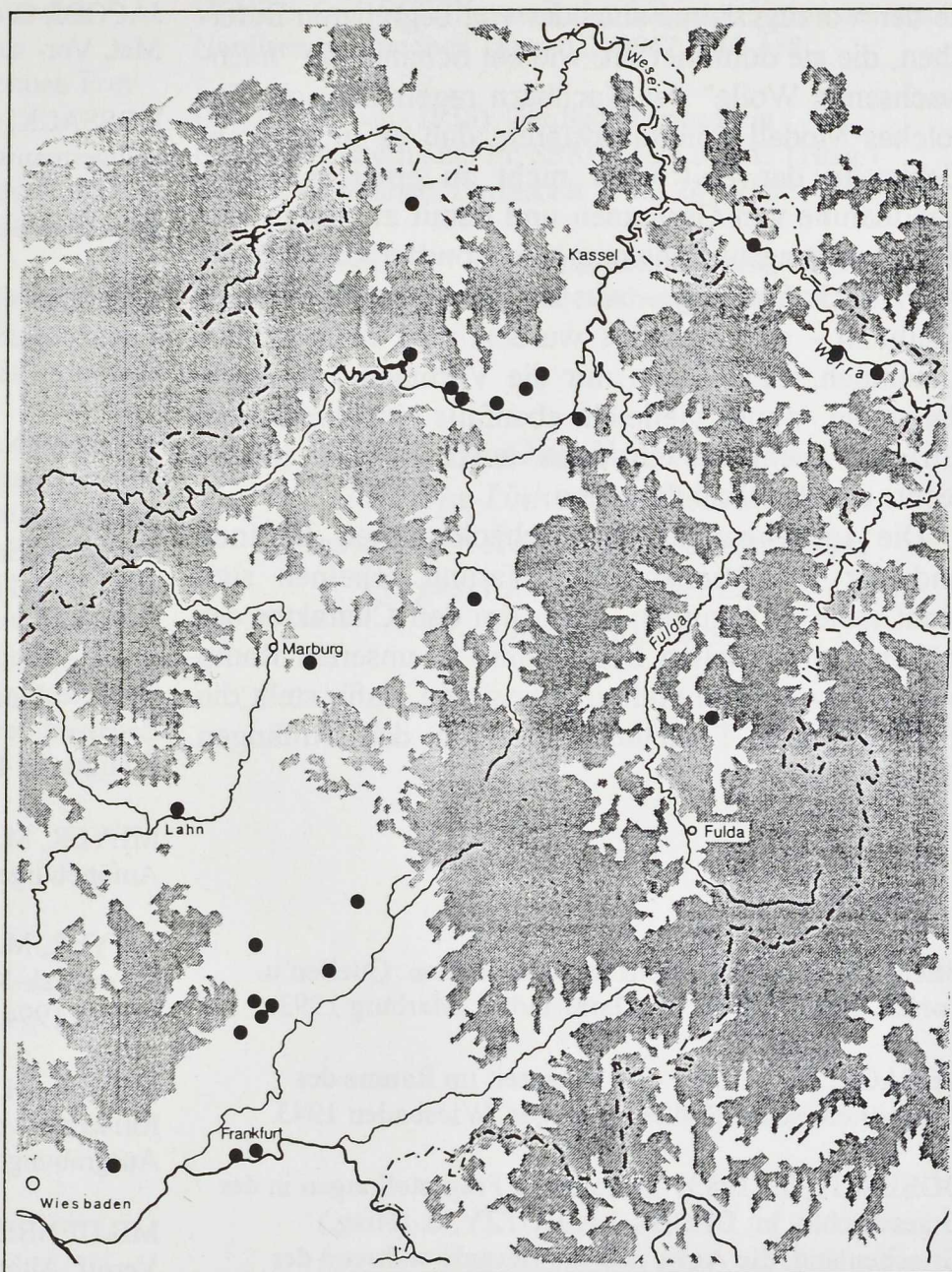


Abb. 2 Fundplätze der Periode v. Uslar I im nordmainischen Hessen (nach M. SEIDEL).

stellt bleiben. Doch kennt CÄSAR bei seinen Rheinübergängen (B.G. IV, 16-29; VI, 9-10.29) schon Sueben im Rücken der Ubier. Von großem Interesse ist, wie diese Sueben geschildert werden (B.G. IV, 1). Nur der eine Teil von ihnen treibe gemeinschaftlichen Ackerbau, während der andere auf Beutezüge ginge. Solches täten sie umschichtig. Die Ubier, Sugambrier, Usipeter und Tenkterer würden von ihnen bedrängt, und auch andere germanische Stämme ständen unter ihrer Herrschaft bzw. zahlten Abgaben.

Einen wesentlichen Teil ihres Lebensunterhalts scheinen also Germanengruppen, die als Sueben bezeichnet werden, durch Plünderungen und Tributhebungen zu gewinnen. Es sind dieses alles Züge, die G. DOBESCH (1983) als typisch für eine sog. Raubexistenz herausstellte, vergleichbar etwa der der keltischen Senonen in Italien, der Galater in Kleinasien oder auch der Philister in Palästina. Es handelt sich nicht um eine Völkerlawine, die sich plündernd durch die Lande wälzt, wie wir sie etwa von den Cimbern und Teutonen kennen, vielmehr "scheren" diese Gruppen von länger eingenommenen Sitzen am Ran-

de der Vorzugsräume aus oder von begrenzten Bereichen, die sie dominierten, wie bei Schafen die "nachwachsende Wolle" der Nachbarn regelmäßig ab. Ein solches Modell könnte erklären, daß es in unserem Gebiet in der Zeit wohl nicht zu einer massiven Landnahme von Germanen und damit zu einem völligen Siedlungsumschwung kam, sondern daß lukrative Wirtschaftszweige - wie die Salzindustrie von Bad Nauheim - weitergeführt wurden. Wir müßten also annehmen, daß Sueben nur die Vormacht im Lande darstellen, womit vielleicht ebenfalls einhergeht, daß einzelne suebische Gruppen auch darüber hinaus rechts des Rheins auftauchen.

Die Interpretation der archäologischen Befunde und der schriftlichen Überlieferung scheinen sich recht nahe zu kommen. Doch um den Charakter der frühen germanischen Landnahme in unserem Raum besser auszudeuten und zu präzisieren, dafür steht die archäologische Forschung noch in den Anfängen (FREY 1995).

L i t e r a t u r

BECKER, A. (1992) Rom und die Chatten. Quellen u. Forsch. Hess. Gesch. 88, Darmstadt u. Marburg 1992.

BEHAGEL, H. (1943) Die Eisenzeit im Raume des Rechtsrheinischen Schiefergebirges, Wiesbaden 1943.

DOBESCH, G. (1983) Historische Fragestellungen in der Urgeschichte. In: DEGER-JALKOTZY, S. (Hrsg.) Griechenland, die Ägäis und die Levante während der "Dark Ages" vom 12. bis zum 9. Jh. v. Chr. Akten des Symposiums von Stift Zwettl (NÖ) 11.-14. Okt. 1980. Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Sitzungsber. 418, Wien 1983, 179-230.

EISENHAUER, U. & M. SEIDEL (1995) Eine Siedlungsgrube der älteren römischen Kaiserzeit aus Oppershofen, Wetteraukreis (Hessen). Arch. Korrb. 25, 1995, 181-192.

FREY, O.-H. (1995) Die frühen Chatten. Zum gegenwärtigen Arbeitsschwerpunkt der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen. Ber. KAL 3, 1994/95, 5-11.

HACHMANN, R. (1957) Ostgermanische Funde der Spätlatènezeit in Mittel- und Westdeutschland. Arch. Geogr. 5/6, 1956/57, 55-68.

HACHMANN, R. (1960) Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Studien zum Stand der Forschung im nördlichen Mitteleuropa und in Skandinavien. Ber. RGK 41, 1960, 1-275.

HEINER, R. (1994) Studien an Siedlungskeramik. Ausgewählte Merkmale und Fundkomplexe der Latène- und der Römischen Kaiserzeit aus der Siedlung Fritzlar-Geismar, Schwalm-Eder-Kreis. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 12,1, Wiesbaden 1994.

JACOBI, G. (1977) Die Metallfunde vom Dünsberg. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 2, Wiesbaden 1977.

KOSSACK, G. (1962) Archäologisches zur frühgermanischen Besiedlung zwischen Main und Nordsee. In: HACHMANN, R., KOSSACK, G. & H. KUHN. Völker zwischen Germanen und Kelten, Neumünster 1962.

LAUMANN, H. (1981) Die Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit im Kreis Fritzlar-Homberg. Ungedr. Diss. Marburg 1981.

LAUMANN, H. (1984) Zwei spätlatènezeitliche Urnengräber aus Neunkirchen/Zeppenfeld, Kr. Siegen. In: Studien zu Siedlungsfragen der Latènezeit. Veröff. Vorgesch. Sem. Marburg, Sonderbd. 3, Marburg 1984, 107-116.

MAIER, F. (1985) Das Heidetränk-Oppidum: Topographie der befestigten keltischen Höhensiedlung der jüngeren Eisenzeit bei Oberursel im Taunus. Führer Hess. Vor- u. Frühgesch. 4, Stuttgart 1985.

MEYER, M. (1993) Die kaiserzeitliche Besiedlung des Amöneburger Beckens. Ber. KAL 2, 1992/93, 87-98.

MEYER, M. (1994) Funde vom Charakter der Przeworsk-Kultur aus Hessen. In: Kultura Przeworska, T.I, Lublin 1994, 183-192.

MEYER, M. (1995) Die Siedlung der Spätlatène- und Kaiserzeit von Mardorf, Fdst. 23. Vorbericht über die Ausgrabungen 1993-1994. Ber. KAL 3, 1994/95, 47-58.

MILDENBERGER, G. (1978) Germanische Burgen. Veröff. Altertumskomm. Westfalen-Lippe 6, Münster 1978.

PESCHEK, Ch. (1941) Wandalen in der Wetterau zur Spätlatènezeit. Germania 25, 1941, 162-170.

PESCHEL, K. (1978) Anfänge germanischer Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Sueben - Hermunduren - Markomannen. Arbeits- u. Forschungsber. Sachsen, Beih. 12, Berlin 1978.

QUILLING, F. (1903) Die Nauheimer Funde der Hallstatt- und Latène-Periode in den Museen zu Frankfurt a.M. und Darmstadt. Frankfurt a.M. 1903.

SCHLOTT, CH. (1984) Zum Ende des spätlatènezeitlichen Oppidums auf dem Dünsberg, Gem. Biebental-Fellinghausen, Lahn-Dill-Kreis, Hessen. Ungedr. Magisterarbeit Frankfurt 1984.

SCHÖNBERGER, H. (1952) Die Spätlatènezeit in der Wetterau. Saalburg-Jahrb. 11, 1952, 21-130.

SCHUMACHER, K. (1920) Germanisches Spätlatènegrab von Muschenheim. Germania 4, 1920, 75-77.

SEIDEL, M. (1994a) Studien zur jüngeren Latènezeit und älteren römischen Kaiserzeit in der Wetterau. Ungedr. Diss. Marburg 1994.

SEIDEL, M. (1994b) Keltische Glasarmringe aus dem nordmainischen Hessen. Eine Bestandsaufnahme. In: DOBIAT, C. (Hrsg.) Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag, Marburg 1994, 563-582.

SEIDEL, M. (1995) Die römische Kaiserzeit in Hessen - Aspekte der Forschung. Ber. KAL 3, 1994/95, 13-36.

SÖDER, U. (1995) Vorbericht über die Ausgrabungen auf der Altenburg bei Niedenstein, Schwalm-Eder-Kreis. Ber. KAL 3, 1994/95, 37-46.

STEIDL, B. (1991) Frühkaiserzeitliche germanische Besiedlung in der Wetterau. In: RUPP, V. (Hrsg.) Archäologie der Wetterau. Aspekte der Forschung, Friedberg 1991, 217-233.

STRIEWE, K. (1995) Studien zu den Nauheimer Fibeln und ähnlichen Fibeln der Spätlatènezeit (im Druck).

UENZE, O. (1962) Keramik der frühesten Kaiserzeit aus Nordhessen. Fundber. Hessen 2, 1962, 140-158.

USLAR, R. von (1938) Zur Spätlatènezeit in Nordwestdeutschland. In: SPROCKHOFF, E. (Hrsg.) Marburger Studien, Darmstadt 1938, 249-253.

WENSKUS, R. (1977) Stammesbildung und Verfassung. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes. 2. Aufl. Köln/Wien 1977.

*Prof. Dr. Otto-Herman Frey
Philipps-Universität Marburg
Fachbereich Altertumswissenschaften
Vorgeschichtliches Seminar
D - 35032 Marburg*